Costalader ventral mit Schrillzäpfchen besetzt (ca. 33—35 bei *tartarus*, 40—45 bei *irremipes*, jeweils 6—7 auf 0,08 mm Länge) und die Alae erreichen in Ruhelage nur knapp das Apikaldrittel der Elytra, so daß eine elytro-alare Stridulation unmöglich ist. An den Postfemora finden sich keine Teile, die als Plektrum geeignet erscheinen, eine senkrechte dunkle Leiste mit dahinter befindlichem Längsgerieftem Teil des 5. Tergums hingegen dürfte dazu dienen.

Eine neue Rasse von Omocestus raymondi (Yers.)

Alle aus Nordafrika (Algerien, Marokko) stammenden ♂♂ in der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien weichen durch ein spitzwinkliges Fastigium verticis (8) von jenen aus Südeuropa (9) ab. Außerdem überragt die Apikalvalve des ♂ Genitalapparats den Apex der Cingulumvalve weiter (10) als bei südeuropäischen ♂♂ (11) und ist öfters stark gebogen (12) wie bei *O. minutus* (Brulle). Bei ♀♀ konnte ich bisher keine konstanten morphologischen Abweichungen gegenüber ♀♀ aus Südeuropa feststellen, doch sind sie durchschnittlich größer. Längenmaße in mm: Körper ♂ 12,2—13 (12—13, wie im folgenden in Klammer die Maße der südeuropäischen Nominatrasse), ♀ 16—19 (14—18), Pronotum ♂ 2,5—2,8 (2,2—2,7), ♀ 3,2—3,6 (2,7 bis 3,4), Elytra ♂ 9,5—13,3 (12—16), ♀ 13,8—15,8 (12—16), Postfemora ♂ 8,2—9 (7,3—8,5), ♀ 10,1—11,7 (9—10,8).

Ich benenne die Rasse

Omocestus raymondi africanus nov. ssp.

Holotypus: ♂ Marokko, Atlas, Arround 1950 m, 24.—25. VI. 1930, R. Ebner leg., Allotypus: ♀ Algerien, Qued Sassaf Tlemcan, 2. VI. 1930, R. Ebner leg., Paratypen: 4 ♂♂, 5 ♀♀ aus Marokko, 2 ♂♂ und 1 ♀ aus Algerien. Alle Typen befinden sich im Naturhistorischen Museum in Wien.

Anschrift des Verfassers:
Kurt Harz, 8031 Gröbenzell, Hermann-Löns-Straße 15.

Kleine Mitteilung

129. Neues über Hydroporus longicornis Shp. (Col., Dytiscidae).

Im „Zehnten Nachtrag zum Verzeichnis der mitteleuropäischen Käfer" berichtet Dr. A. Horion, daß ich im Steiermärkischen Landesmuseum, Zool. Abteilung (Johanneum), 2 Exemplare des *Hydroporus longicornis* Shp. gefunden habe, die wahrscheinlich aus dem Ufergebiet der Mur stammen, das kurz nach der Jahrhundertwende Major R. Weber intensiv über viele Jahre bearbeitet hatte. Als potentieller Fundort kommt also das gesamte Einzugsgebiet der Mur in Frage. Dieser Fund kommt zu den sicheren Funden aus dem Harz (1963 leg. A. Klein) und zu den beiden bayerischen Stücken aus dem Bayerischen Wald, Nähe Zwiesel (1967 leg. R. Glenz). Über diese Funde habe ich im „Nachrichtenblatt" berichtet. In der Folgezeit sind noch zwei weitere interessante Funde bekannt geworden. 1965 erbeutete E. Heiß, Innsbruck, im Wildmoos in Nordtirol 2 Exemplare. Am 5. 7. 1965 fing Dr. Vogt, Darmstadt, ebenfalls 2 Exemplare in der Nähe Darmstadts. Die beiden letzteren Funde wurden von mir genitaliter determiniert. Gerade der Vogt'sche Fund aus der Gegend Darmstadts ist von besonderem Interesse, da hierdurch die u. a. auch von mir angezweifelte Meldung aus Neuhofen, Pfalz (1921, leg. Dr. Ihssen) erheblich an Glaubwürdigkeit gewinnt.

Der englische Kollege G. N. Foster berichtete 1969 (Ent. monthl. Mag. 104/1968) über eine ganze Reihe von Neufunden aus Großbritannien, wäh-

rend bis dahin nur 8 Einzelfunde von dort bekannt waren (British water-beetles, Balfour-Browne). Ferner hat G. N. Foster festgestellt, daß die etwas dubiosen Stücke aus Albertsville/Savoien, welche 1888 Fauvel erstmals erwähnt, von D. Sharps eigener Hand bezettelt, sich im Britischen Museum (Nat. Hist.) befinden. — Ferner kommt Foster zu der Theorie, daß die bisherige Auffassung der Ökologie der Art einer Revision bedarf. Auf Grund seiner eigenen Fundbeobachtungen nimmt Foster an, daß die bisherigen Funde im Sphagnum sekundär seien. Die bisherige Seltenheit rühre hiervon. In Realität käme die Art in kleinen Sickerquellen in der Nähe der späteren Fundorte vor. Die bisher bekannten Stücke seien nur ausgeschwemmte Exemplare. Diese Theorie Fosters ist gestützt auf die Tatsache, daß er in mehreren Fällen jeweils kleine Serien aus Sickerquellen erbeutete, während bis dahin nur Einzelfunde aus Sphagnum bekannt waren. Foster vergleicht hierbei die Lebensweise des *Hydr. longicornis* mit der von *Hydr. ferrugineus* Steph. und dem „semisubterranen" *Hydr. obsoletus* Aubé, der in kiesigen Strömen jeweils nahe von Grundwasserquellen vorkommt.

Vielleicht führen diese Erkenntnisse zu weiteren Funden der seltenen Art.

Hans Schaeflein, 844 Straubing, Rückertstr. 12a

Literaturbesprechung

Othmar und Edeltraut Danesch. Beiträge zur Naturphotographie. Verlag Leben im Bild, Stuttgart-Aalen, 1965. 45 Seiten mit zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Abbildungen. Preis DM 9.—.

Der Name Danesch ist heute im Bereich der photographischen Darstellung lebender Objekte, besonders der Entomologie und Botanik, nicht mehr wegzudenken. In ihm vereinigen sich jene Eigenschaften, die zusammen erst den echten Naturphotographen ergeben: Das technische Können bei der Anwendung des Geräts, das künstlerische Auge zur Bildgestaltung und das Wissen um die Vorgänge in der Natur.

In dem vorliegenden Buch kommen diese drei Eigenschaften in Wort und Bild zur Darstellung. Erste Voraussetzung zur ungehinderten Bildgestaltung ist natürlich eine gute Kameraausrüstung, die hier am Beispiel einiger Zeiss-Geräte dargestellt wird. Wir lernen, welche Objektive etwa für einen leicht flüchtigen Schmetterling oder für die Makroaufnahme eines Blütendetails an Orchideen zu verwenden sind und vor allem auch wie sie zu verwenden sind. Auch die sehr wichtige Wahl und Behandlung des Filmmaterials wird beschrieben. Wir erfahren, wo und wie wir unsere Objekte finden können, um sie dann auf den Film zu bannen. Nicht selten gehört viel Ausdauer und Geduld dazu, man denke nur an sehr kleine oder sehr flüchtige Tiere. Bei der Bildgestaltung wird man darauf achten, daß typische Eigenschaften mitdargestellt werden, um Leben, Aktion in das Bild zu bringen. Denn nur dadurch kann der Charakter des Objekts im Bild erscheinen, das sich darin von der starren Darstellung, dem Schema unterscheidet. Da die Autoren längere Zeit in Brasilien verbrachten, konnten sie auch die Arbeit unter tropischen Bedingungen kennenlernen und vermitteln in einem eigenen Abschnitt ihre Erfahrungen aus diesem Gebiet. Ein besonderer Abschnitt ist den Luminaren gewidmet, jenen speziellen Makroobjektiven, die bei starker Vergrößerung noch ein handliches Arbeiten ermöglichen. Die Bilder, die damit gewonnen wurden, werden an einigen ausgewählten Beispielen farbig dargestellt, zum Beispiel ein Bremsenauge oder ein herbstlich bunt gefärbtes Blatt. Überhaupt sind alle Abschnitte mit prachtvollen Bildern illustriert, jedes für sich sehenswert und als Demonstration zum Geschriebenen ebenso bedeutend. Das Buch ist deshalb nicht nur als kurzes, aber sehr nützliches Lehrbuch der Naturphotographie zu betrachten, der Liebhaber schöner Naturbilder wird ebenso seine Freude daran haben. Aufmachung und Druck können diese Eigenschaften nur noch steigern.

W. Dierl